Medjugorje

JANUAR 2017

Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. Dezember 2016

«Liebe Kinder
Mit grosser Freude bringe ich heute meinen Sohn Jesus zu euch, damit Er euch Seinen Frieden schenke. Öffnet eure Herzen, meine lieben Kinder, und seid froh, dass ihr Ihn empfangen könnt. Der Himmel ist mit euch und kämpft für den Frieden in euren Herzen, Familien und in der Welt, und ihr, meine lieben Kinder, helft mit euren Gebeten, dass es so sein wird. Ich segne euch mit meinem Sohn Jesus und ich rufe euch auf, die Hoffnung nicht zu verlieren, und dass euer Blick und euer Herz immer in Richtung Himmel und Ewigkeit ausgerichtet sein werden. So werdet ihr Gott und Seinen Plänen gegenüber offen sein.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Medjugorje-Freunde

Das Jahr der Barmherzigkeit ist zu Ende und wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahres. Ist es da nicht auch mal Zeit, danke zu sagen? Danke sagen für all die Gnaden, die uns im vergangenen Jahr geschenkt wurden, für all die guten Zeichen der Liebe, die wir erhalten haben? Danke sagen für all die guten Menschen, die uns wohlgesinnt sind und uns immer wieder helfen, unseren Weg weiter zu gehen? Danke sagen auch für all die guten Werke, die so viele Menschen vollbringen?

In solchen Momenten sagen wir oft «Vergelts Gott» oder «Gott sei Dank». Ist uns dabei aber bewusst, was wir mit dem Satz «Gott sei Dank» eigentlich aussprechen? Viele sagen es nur so dahin. Sie denken dabei nicht an Gott, obwohl danken mit denken zusammenhängt. Wer dankt, denkt auch was. Aber man kann es auch gedankenlos daher sagen. Es sollte uns bewusst sein, dass wir Gott alles verdanken, unsere Gesundheit, unsere Familie, unseren Wohlstand, unser Leben, nicht nur die grossen Dinge, auch die kleinen.

Dank ist keine Selbstverständlichkeit. Vielmehr scheint Undank der Welt Lohn zu sein. So erging es schon Jesus, als von den zehn geheilten Aussätzigen nur einer zurückkam, um sich zu bedanken. – Ja, Undank hat oft mit Vergesslichkeit zu tun, mit Nicht-dran-Denken. Leider ist es nicht undenkbar, dass so viele undankbar sind. Und deshalb ist es bereits unter uns Menschen nicht mehr selbstverständlich, für scheinbar Selbstverständliches zu danken.

Machen Sie doch einmal selbst den Test: Wie oft bedanken Sie sich bei anderen Menschen für Dinge, die Sie für selbstverständlich halten? Zum Beispiel bei der Kassierin an der Kasse im Supermarkt. Warum ihr danken? Sie bekommt doch schliesslich ihren Lohn dafür. Aber wetten, dass sie sich freut, wenn sie ein Danke hört für ihren Dienst? Oder der Pöstler, der klingelt, um ein Paket abzugeben? Er macht doch eigentlich nur seinen Job. Warum also Danke sagen ausser an Weihnachten? Doch wenn er ein Dankeschön bekommt, wehrt er bestimmt nicht ab. Nein, wir sollten aufhören, Nicht-Selbstverständliches für selbstverständlich zu halten. Ich kann

mich beispielsweise bedanken bei derjenigen Person, die das Essen für mich kocht und meine Wäsche wäscht. Der langen Rede kurzer Sinn: Jeder freut sich, wenn er Dank bekommt.

Deshalb sollten wir Gott viel mehr danken. Dazu müssen wir immer wieder innehalten und uns bewusst werden, was wir Gott alles verdanken, was auch anders sein könnte. Ich bin Gott zum Beispiel ungeheuer dankbar, dass er uns immer wieder so viele Spenden durch gutgesinnte Wohltäter zukommen lässt. Nur so dürfen wir jeden Monat ein schönes Heft herausgeben und die steigenden Kosten immer wieder decken. Wir nehmen es dankbar als Geschenk Gottes an. Ich bin sicher, dass er es ist, der unser Vorhaben führt und lenkt. An dieser Stelle möchte ich all unseren Wohltätern von ganzem Herzen danken für ihre gütige Hand.

Sehr oft verlaufen unsere Gebete an Gott allerdings so: Bitte gib, bitte schenk, bitte behüte, bitte tu dies für mich und bitte tu das für jenen… und am Schluss folgt vielleicht noch ein kurzer Dank. Sollten wir uns nicht viel mehr angewöhnen, keine Bitte an Gott zu richten, wenn nicht ein Dank dazu kommt? Wenn ich also um Vergebung für mein Versagen bitte, danke ich gleichzeitig Jesus, dass er mich von aller Sünde reinwäscht? Wenn ich für meine Gesundheit bitte, danke ich Gott, dass er mich schon so oft durch Krankheiten durchgetragen hat? Wenn ich Gott für meine Frau bitte, danke ich dafür, dass ich eine solch liebe Frau haben darf? Und so weiter.

Vielleicht kennen Sie den Spruch: Danken schützt vor Wanken. Wir bekommen durch das Danken Halt, eine andere Grundhaltung und eine andere Blickrichtung für Gottes Handeln. Wenn wir allezeit Gott für alles danken, können wir immer besser erkennen, dass alles, auch schwierige Zeiten und Ereignisse, uns zum Besten dienen können. Gottes Gedanken über uns sind immer Gedanken des Friedens und nicht des Leides, auch wenn er uns zeitweise Leid zumutet.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen von Herzen ein gesegnetes neues Jahr und danke Ihnen aufrichtig für Ihre Treue, Ihre Gebete und Ihre Unterstützung.

Peter Keller, Präsident

Christus hat uns zur Dankbarkeit befreit

Erwägungen zu einer marianischen Grundtugend

Ein Geschehnis in Medjugorje: Ein kräftiger Mann hatte in der Beichte sein sehr bewegtes Leben vor die Barmherzigkeit Gottes gebracht. Als Priester durfte ich ihn von seinen Sünden lossprechen. Gleich nach der Absolution sah mich der Mann mit leuchtenden Augen an – grosse Tränen kullerten über seine Wangen: «Hat Gott mir tatsächlich all meine Sünden vergeben? Darf ich wirklich neu beginnen?» Seine Worte klangen nicht nach Zweifel, sondern nach Staunen, nach Glück und vor allem nach: tiefer Dankbarkeit.

Warum ist mir gerade diese Erfahrung in den Sinn gekommen, als ich mir überlegte, was ich zum Thema Dankbarkeit schreiben solle? Diese Szene macht für mich deutlich: Es gibt – wie es der Theologe Peter Hü-

IMPULS

nermann formuliert – einen «wesentlichen Dank». Der dankbare Mensch dankt dann nicht bloss zum Beispiel für Gesundheit oder eine erfolgreiche Prüfung, sondern er dankt dafür, dass er sich restlos Gott verdanken darf: «Himmlischer Vater, dass ich dir danken kann, verdanke ich dir. Denn du hast mir durch Christus die Macht gegeben, Dein Kind zu werden (Joh 1,12), mich aus dir zu empfangen und mich dir zu schenken.» Das Wesen der Sünde besteht darin, dass der Mensch sich nicht mehr Gott verdanken will, dass er unabhängig von Gott sein vermeintliches Glück sucht. Die Sünde versklavt den Menschen an irdische Glücksversprechen. Die Lossprechung in der Beichte lässt dann zutiefst erfahren: «Der himmlische Vater verstösst mich nicht; ich bin wieder frei, mich ganz IHM zu verdanken.»

Dass man vergisst, für ein Geschenk oder einen Liebesdienst zu danken, das kann passieren. Doch solche Vergesslichkeit ist manchmal Symptom einer tiefer liegenden Undankbarkeit, die in der Sünde wurzelt. Es empört den Menschen, sich restlos verdanken zu sollen. Vor Jahren war ich bei einem Treffen von Benediktinern und Benediktinerinnen. Im Gespräch äusserte eine Schwester: «Manches in der Benediktsregel ist doch einfach heutigen jungen Menschen nicht mehr zu vermitteln; ja, ist empörend.» Ich fragte nach einem Beispiel. Die Schwester zitierte zwei Verse aus dem vierten Kapitel der Regel: «Sieht man bei sich etwas Gutes, es Gott zuschreiben, nicht sich selber; vom Bösen aber immer wissen, dass man es selber begangen hat, und es sich selber zuschreiben.» (RB 4,42-43) Es gelang mir nicht, die Schwester davon zu überzeugen, dass diese Weisung der Wahrheit entspricht. Immer wieder betonte sie, das Gute, das wir tun, sei doch nicht allein Gottes Werk. Vielleicht fehlte ihr die Erfahrung des Mannes im Beichtstuhl in Medjugorje: Bis ins Innerste erfahren, dass ich infolge der Sünde eigentlich tot war. (Eph 2,1) Doch Christus schenkt mir durch seine Hingabe am Kreuz neu das Leben. Durch ihn bin ich zur Freiheit befreit. (Gal 5,1) Wie könnte ich als neugeschaffener Mensch nicht mein ganzes Leben als unaufhörliche Eucharistie, das heisst Danksagung verstehen?

Was selbstverständlich klingt, ist es nicht. Das zeigt eine Szene im Evangelium: «Als Jesus in ein Dorf hineingehen wollte, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben in der Ferne stehen und riefen: Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns! Als er sie sah, sagte er zu ihnen: Geht, zeigt euch den Priestern! Und während sie

zu den Priestern gingen, wurden sie rein. Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich vor den Füssen Jesu zu Boden und dankte ihm.» (Lk 17,12-16)

«Es sind doch alle zehn rein geworden. Wo sind die übrigen neun?» Jesus kann es nicht fassen. Zehn Aussätzige wurden geheilt – und zwar innert kürzester Zeit und vollständig. Und nun das: neun von den Geheilten finden es nicht nötig, innezuhalten und sich zu überlegen, wem sie diese Heilung verdanken. Kein Blick zurück zu Jesus, kein Wort des Dankes. Jesus ist erschüttert über so viel Gleichgültigkeit.

IMPULS

Der bedeutende deutsche Philosoph Robert Spaemann (geboren 1927) schrieb einmal, es gebe unterschiedliche Antworten auf die Frage, ob Gott wirklich existiert. Es gebe die negative Antwort auf diese Frage, den Atheismus. Es gebe die bekümmerte Feststellung, eine Antwort bisher nicht gefunden zu haben. Oder es gebe die agnostische Einstellung, man könne eine solche Antwort aus prinzipiellen Gründen nicht finden. Auch wenn Spaemann all diese Antworten falsch findet, so verdienen sie nach seiner Ansicht doch Respekt. Denn sie zeugen von einer Auseinandersetzung mit der Gottesfrage. Jedoch keinen Respekt verdient nach dem Philosophen die heute weit verbreitete Ansicht, die Antwort auf die Frage nach Gott sei gar nicht so relevant. Alles andere sei eigentlich wichtiger. Weshalb verdient diese Ansicht keinen Respekt?

Stellen wir uns einen Menschen vor, der aus einer verzweifelten Lage gerettet wird. Sein Leben wird ihm neu geschenkt und ihm werden eine Menge von Wohltaten zuteil. Er ist sich jedoch im Unklaren darüber, ob das alles Zufall oder das heimliche Geschenk eines liebevollen Menschen ist. Dieser Beschenkte würde nun sagen: «Diese Frage interessiert mich nicht. Was ich habe, habe ich, und ob dahinter die Liebe eines Gebers steht, ist mir egal, denn ich würde ihm sowieso nicht danken!» Wir wären entsetzt über eine solche Antwort. Achtung können wir nur einem Menschen entgegenbringen, der den Wunsch hat zu danken, wenn es einen Urheber seiner Rettung und seines Wohlergehens gibt.

Was geht in den Neun vor, dass sie kein Bedürfnis verspüren, für ihre Heilung zu danken? Was geht in den Menschen vor, die es nicht interessiert, ob sie ihr Leben dem Zufall oder Gott verdanken? Auf irgendeine Art sind das Menschen, die sich selber für das Zentrum der Welt halten, die in sich gefangen sind. Deshalb sind sie überzeugt, alles müsse ihnen zur Verfügung stehen, sie hätten ein selbstverständliches Recht auf alles, was sie sind und haben. Warum also danken? Der absolute Monarch bedankt sich auch nicht bei seinen Dienern. Ja, Menschen, die unfähig sind zu danken, verstehen sich als eine Art absolute Monarchen. Sie wollen von niemandem abhängig sein. Die Monarchen früherer Zeiten verstanden sich als Könige von Gottes Gnaden. Die heutigen «Monarchen», die zum Massenphänomen geworden sind, kennen diese Rückbindung an Gott nicht

IMPULS

mehr. Sie wollen nicht mehr Gott die Ehre geben – im Gegensatz zum einen Aussätzigen, der umgekehrt ist, um zu danken. Umkehren und Danken sind untrennbar verbunden.

Jesus fragt erstaunt und erschüttert: «Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, ausser diesem Fremden?» (Lk 17,18) Gott ehren heisst: Gott danken. Gott nicht ehren hat zwei Konsequenzen: Einerseits hat der bloss auf sich selber bauende Mensch auch niemanden, dem er klagen oder auf den er seine Hoffnung setzen kann. Anderseits umfängt den in sich gefangenen Menschen wie ein Gespenst abgrundtiefe Einsamkeit und die Angst, das selber gebaute Kartenhaus stürze zusammen. Hingegen der dankbare Mensch erfährt eine tiefe Freude: die Freude, in der Gunst eines so grosszügigen Gebers zu stehen. Er kann gar nicht anders, als Gott mit lauter Stimme zu loben. Er wirft sich Jesus anbetend zu Füssen. Eine Geste tiefer Demut, die ihn jedoch glücklich macht, weil sie Ausdruck seiner Dankbarkeit ist. Dagegen der undankbare und stolze Mensch bleibt letztlich immer frustriert, weil er seine Bedürftigkeit nicht in die offenen Arme desjenigen umwandeln kann, der sich beschenken lässt.

Urbild des dankbaren Menschen ist die Gottesmutter Maria. Weil Maria die von Anfang an Sündenlose ist, deshalb ist ihr ganzes Wesen Demut und Dankbarkeit. Sie ist «voll der Gnade», weil sie die vollkommen Empfangende ist. Daraus entspringt ihr Jubel und ihre Freude, die im «Magnifikat» zum Ausdruck kommt: «Meine Seele preist die Grösse des Herrn und es jubelt mein Geist über Gott, meinen Retter.» (Lk 1,46-47) Wie allen Menschen wurde ihr das unfassbare Erbarmen Gottes zuteil, doch sie geht nach dieser Erfahrung nicht unberührt weiter wie die neun Geheilten. Maria ist mit jeder Faser ihrer Existenz eine, die aus dem Erbarmen Gottes lebt und deshalb Gott lobt und dankt.

Und wir: Sind wir in diesem Sinne marianische Menschen? Gott ehrende und deshalb dankende Menschen? Nicht bloss hie und da, wenn es uns besonders gut geht, sondern in jedem Augenblick. Gott ehren heisst:

nicht aufhören zu staunen und zu jubeln über Gottes Liebe und Erbarmen. Und Gott ehren heisst auch: die ganze Schöpfung achten und jeden Menschen ehren, weil sie gute Gaben Gottes sind. Auch in schweren Zeiten, auch im Leid ein dankbarer Mensch zu bleiben, setzt den Glauben voraus. «Dein Glaube hat dir geholfen», sagt Jesus zum Geheilten, der zurückgekommen ist. (Lk 17,19) Nur der Glaube hält daran fest, dass Gott immer nur das Beste für uns will, auch dann, wenn wir das nicht so wahrnehmen. Der Apostel Paulus schreibt deshalb: «Seid in allem dankbar; dies nämlich gefällt Gott an euch, und er hat es durch Jesus Christus auch möglich gemacht und euch gezeigt» (1 Thes 5,18; Übersetzung nach N. Baumert und K. Berger). Maria ist uns auch diesen Weg vorangegangen. Sie hat das Magnificat nicht aufgehört zu singen, als ihr ein Schwert durch die Seele drang.

Wir werden dankbare Menschen, wenn wir uns Maria weihen, zum Beispiel mit den folgenden Worten:
«Heilige Maria, Mutter Gottes, sieh auf Deine Kinder, die sich flehend an Dich wenden. Du, die Du immer Ja zu Gott gesagt hast, bist gebenedeit unter den Frauen. Bilde unser Herz nach dem Deinen in der Dankbarkeit und Fröhlichkeit Deines Geistes. Dir, Mutter der Schmerzen und makellose Jungfrau, weihen wir unser Leben. Beschütze uns und alle, die uns von Gott anvertraut wurden. Schenke uns Deinen Glauben, Deine Hoffnung, Deine Liebe. Nimm uns unter Deinen Schutz wie eine Mutter und bleib immer mit uns. Amen.»

Pater Bruno Rieder OSB

Fonds für kinderreiche Familien

Aus den Geschehnissen in Medjugoje sind verschiedene Sozialwerke entstanden. Eines stellen wir hier vor.

Liebe Freunde der Armen!

Mit dem «Fonds für kinderreiche Familien», den Pater Slavko Barbarić 1997 gegründet und dessen Leitung er damals mir übertragen hat, versuchen wir Grossfamilien zu helfen, die aufgrund von Arbeitslosigkeit, Krankheiten oder anderen unvorhersehbaren Ereignissen und Schicksalsschlägen unverschuldet in Notsituationen geraten sind und sich ohne Hilfe nicht aus ihrer menschenunwürdigen Lebenssituation befreien können.

Wir konzentrieren uns auf Familien mit vielen Kindern – vor allem mit behinderten und schwerkranken Kindern. Das Ziel des Fonds ist, den Familien mit einer einmaligen Hilfe aus einer Notsituation zu helfen, sodass sie dann unter besseren Lebensumständen ihr Leben selbst meistern können.

Die Familien erhalten kein Bargeld, sie erhalten das, was sie am Notwendigsten benötigen: Lebensmittel, ärztliche Behandlungen, Medikamente, Windeln, Physiotherapie für behinderte Kinder, Haushaltsgeräte, Möbel, Holz für den Winter. Unser Schwerpunkt liegt bei Hausrenovierungen, wie Einleitung von Fliesswasser; Aus- und Anbau von Badezimmern

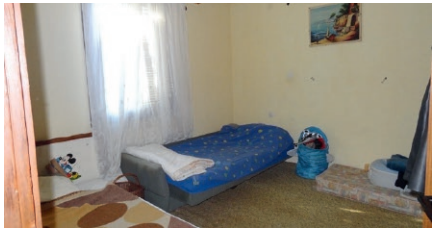
(auch behindertengerecht), Küchen, Schlafzimmern; Bau von Senkgruben; Ausbau von Stockwerken; Erneuerung von Dächern und Fassaden etc. bis hin zum Bau neuer Wohnhäuser. Wenn Väter vorhanden sind, müssen diese eine Eigenleistung erbringen, d.h. sie müssen so weit wie möglich, die Bauarbeiten selbst verrichten und wir stellen ihnen dann sukzessive die notwendigen Baumaterialien zur Verfügung.

Liebe Freunde, danke für eure offenen Herzen für die Nöte der Armen. Lassen wir uns auch in den kommenden Jahren durch den Geist der Barmherzigkeit beflügeln und gemeinsam versuchen, diese uns anvertraute, schöne Welt auch für die vom Schicksal Benachteiligten lebenswerter zu machen!

Möge unser guter Gott euch mit Seinem reichen Segen beschenken!

Mir i dobro!

Schwani Heintschel-Heinegg



Laufendes Projekt 2016/17:
VISTICA Blanka (25 J.) Buna (bei Mostar)
Blanka's Mann, Ivan (30 J.), kam im August 2016 bei einem Autounfall ums Leben. Sie war mit ihrem vierten Kind schwanger, das sie leider im Oktober verlor. Kinder: Gabriela (7), David (3) und Mario (1). Ivan stammt aus einer bitterarmen Familie mit acht Geschwistern, für die wir vor 13 Jahren zwei Schlafzimmer und ein Badezimmer angebaut haben; Ivan arbeitete vier Jahre in unserem humanitären Lager in Medjugorje und erwies sich als fleissiger Arbeiter. Blanka und Ivan lebten mit ihren Kindern im Haus der Schwiegereltern; da bereits 13 Menschen im Haus leben, mussten Blanka nun zu ihrer Mutter nach Buna ziehen. Blankas Mutter Davorka (46 J.) lebt dort in einem heruntergekommenen Fertigteilhaus mit Blankas Bruder Ognien (24), der Gelegenheitsarbeiter ist. Das Haus gehört Davorka; es ist in desolatem Zustand, das Wellblechdach ist undicht, die Wände feucht, die Räume äusserst ärmlich. Blanka hat keinerlei Einkommen, sie erhält lediglich €60 monatlich vom Sozialamt. Wir haben bereits mit dem Anbau von zwei Schlafzimmern und der Renovierung des bestehenden Hauses begonnen (Armierung der Wände, neues Dach, Badezimmer und Küche, neue Böden, neues Mobiliar etc).
Kostenvoranschlag ca. € 28'000.

Nächstes Projekt 2017:
KLADUSAK Remza (49 J.) und Ziad (53 J.) Bijelo Polje
Remza und Ziad leben mit ihren drei Kindern im Obergeschoss des Familienhauses, im Erdgeschoss wohnen Remzas Mutter und Bruder. Das Ehepaar hat drei Kinder: Azdra (14 J.), Said (12 J.) und Kenan (9 J.). Said, der mittlere Bub, ist leider schwer körperlich behindert, er wurde mit einer offenen Wirbelsäule geboren, hatte viele Operationen und eine breite Narbe entlang der Wirbelsäule. Er kann nicht gehen und braucht für jegliche Bewegung Hilfe. Er geht zur Schule und ist ein hervorragender Schüler. – Um Said mit dem Rollstuhl in die Wohnung befördern zu kön-

nen, hat der Vater eine schwindelerregende Holzrampe in das OG gebaut. Die Wohnung ist feucht, es gibt keine Fassade und kein Dach. Sie besteht aus drei Räumen: Wohnzimmer mit kleiner Küche, ein Schlafzimmer (im Winter unbewohnbar), ein weiteres Zimmer dient als Abstellraum. Im Winter schlafen alle fünf Familienmitglieder im Wohnzimmer auf der harten Couch und auf dem Fussboden. Das Bad ist in desolatem Zustand und nicht behindertengerecht. Der Vater ist Kriegsinvalide; er ist sehr fleissig und arbeitet in einem Steinbruch in Jablanica (45 km Richtung Sarajevo) und verdient ca. €200 monatlich. Er ist ein begabter Tischler und hat vieles in der Wohnung liebevoll selbst gemacht (Zimmertüren, Eingangstür, Küchentrennwand zum Wohnzimmer).Die Familie erhält vom Sozialamt €200 für Saids Behandlungen und Medikamente. – Die Holzrampe muss ersetzt werden, (eventueller Bau eines Schuppens darunter, der als Abstellraum und Lagerraum für Brennholz dienen würde), neue Fenster, neue Böden, behindertengerechte Renovierung des Badezimmers, Renovierung des derzeitigen Abstellraums, damit er als Schlafraum genutzt werden kann. Kostenvoranschlag liegt noch nicht vor.

Diesem Heft liegt ein Flyer «Sammelaktion für Medjugorje» vom Verein «Helfen Sie helfen» bei. Wir laden Sie herzlich ein, Menschen in Not in Medjugorje und Umgebung mit konkreten Hilfsgütern zu unterstützen.

Dank Ihrer Spenden an den Verein «Medjugorje Schweiz» werden jedes Jahr verschiedene humanitäre Projekte in und um Medjugorje unterstützt. Für all Ihre Gaben sagen wir Ihnen ein herzliches «Vergelt's Gott».

Botschaft vom 25. Dezember 2016

«Liebe Kinder!
Heute, an diesem Gnadentag, lade ich euch auf besondere Weise ein, für den Frieden zu beten. Kinder, ich bin als Königin des Friedens hierhergekommen und habe euch so viele Male aufgerufen, für den Frieden zu beten. Aber, Kinder, eure Herzen sind friedlos. Die Sünde hindert euch, dass ihr euch in Vollkommenheit für die Gnade und den Frieden, den Gott euch schenken möchte, öffnet. Um den Frieden zu leben, meine Kinder, müsst ihr zuerst den Frieden in euren Herzen haben und in Vollkommenheit Gott und Seinem Willen hingegeben sein. Sucht nicht den Frieden und das Glück in irdischen Dingen, denn dies ist alles vergänglich. Sehnt euch nach der wahrhaftigen Barmherzigkeit und dem Frieden, der nur von Gott kommt, und nur so werden eure Herzen mit wahrer Freude erfüllt sein und nur auf diese Weise könnt ihr zu Zeugen des Friedens in dieser friedlosen Welt werden. Ich bin eure Mutter und halte Fürsprache vor meinem Sohn für jeden von euch.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Bei der letzten täglichen Erscheinung am 12. September 1998 sagte die Muttergottes zu Jakov Colo, dass er einmal im Jahr, am 25. Dezember, an Weihnachten, eine Erscheinung haben werde. So war es auch im 2016. Die Muttergottes kam mit dem Jesuskind im Arm. Die Erscheinung begann um 14.20 Uhr und dauerte zehn Minuten.

Glorreiche Geheimnisse

Betrachtung der glorreichen Geheimnisse mit Pater Stanko Ćosić beim Gebetstreffen am 20. November 2016 in Luzern

Zwischen den einzelnen Geheimnissen wurde ein Ave Maria gebetet.

1. glorreiches Geheimnis: Jesus, der von den Toten auferstanden ist.

O Mutter, wie hast du den Schmerz ertragen, da du deinen Sohn begleitet hast auf seinem Kreuzweg? Wie hast du die Erniedrigungen erfahren von all den Menschen, die Verspottung? Wie hattest Du die Kraft unter dem Kreuz zu stehen? Deinen Sohn sterben zu sehen? Drei Tage später befreit, was niemand sah, dein Sohn war nicht mehr im Grab. Hast du sofort gewusst, was geschah? Hast du geglaubt, ohne Zweifel? Hattest du Angst oder Freude? Was hast du, o Mutter, in diesen Momenten überlegt? Wie hast du gebetet? Wo hast du deinen Sohn gesucht? Hilf auch uns, unser Herz zu öffnen für die Tage des Schmerzes, wie auch für die Tage der Auferstehung. Auch wenn es etwas nicht Fassbares ist, wenn es unseren Sinnen entzogen ist, möchten wir glauben wie du. Wollen wir nicht wegrennen von all den Fragen, den Zweifeln und der der Angst in uns, sondern weiterhin geduldig bleiben, deine Hand halten und vertrauen.

2. glorreiches Geheimnis: Jesus, der in den Himmel aufgefahren ist.

O Mutter, hast du deinen Sohn gesehen nach der Auferstehung? Ist er zu dir gekommen, um dich zu trösten? Wir wissen es nicht. Du weisst, dass wir es nicht wissen, aber wie hast du dich gefühlt? Wie sollen wir glauben? Dein Herz wurde verwandelt vom Schmerz in Freude, die Narben bleiben, sie machen unser Wesen noch schöner. O Mutter, gib uns auch dann die Kraft, wenn wir ohne Kraft, am Ende sind, trotzdem zu verharren. Auch wenn wir keinen Grund haben, doch zu bleiben und zu hoffen, dass Jesus kommt, dass er uns entgegentritt. Wir kennen den Weg zu ihm sehr oft nicht. Er weiss, wo wir sind. Liebe Mutter, erkläre und erzähle uns wie du in diesen Tagen alles erlebt hast und wie du geglaubt hast.

BETRACHTUNG

3. glorreiches Geheimnis: Jesus, der uns den Heiligen Geist gesandt hat.

O liebe Mutter, wir beten um Erkenntnis. Wir beten um Weisheit. Wir beten, dass wir so werden wie du. Was ist passiert an dem Tag, an dem dein Sohn den Heiligen Geist gesandt hat? Ist es eine Erfahrung der Liebe? Ist die Sendung des Heiligen Geistes die Erfahrung der bedingungslosen Gottesliebe? Was ist da mit dir und den Aposteln geschehen? Was passierte, dass sie von einem auf den anderen Tag Kraft und Mut hatten, dass sie anfingen, Zeugnis von Jesus abzulegen? O Mutter, auch wir beten um diese Liebe, dass sie unser Herz erfüllt.

4. glorreiches Geheimnis: Jesus, der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat.

O Mutter, der Tag der Wiedervereinigung. Wie war dein Herz an diesem Tag? Wie war dein Herz am Ende allen Leidens, aller Schmerzen, des Kreuzweges? Wie sehr scheint dein Herz am Tage der Wiedervereinigung? Zeige auch uns deine Freude an diesem Tage. O Mutter, auch wir wollen nahe bei dir sein. Wir wollen nahe bei Jesus sein, damit wir uns freuen auf die Wiedervereinigung, damit der Tag unserer Aufnahme der Tag wird, an dem wir an den Ort kommen, den wir schon kennen, zu den Personen, die uns lieb und nahe sind. An dem Tag, wenn wir dich und Jesus sehen und sagen: «Endlich.» Gib uns die Kraft, o Mutter, an diesen Tag der Vereinigung zu denken und davon Kraft zu erhalten.

5. glorreiches Geheimnis: Jesus, der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat.

Liebe Mutter, deine Liebe, dein Vertrauen, dein Glaube und deine Zuversicht in Gott werden jetzt sichtbar im Glanz, den du im Himmel hast. Deine Nähe zu Gott wird sichtbar jetzt durch die Krönung. Du kommst immer wieder zu uns, um uns zu lehren, wie wir leben sollen, damit auch wir im Himmel scheinen, damit auch wir einen Glanz und eine Krönung im Himmel haben werden. Danke, dass du nie müde wirst, zu uns zu kommen. Danke, dass du uns erzählst und erklärst, wie dein Leben und das deines Sohnes war.

ZEUGNIS

Medjugorje – (m)eine Glaubensschule

Als ich vor etwa 30 Jahren erstmals von Medjugorje und seinen Marienerscheinungen hörte, glaubte ich, dass dies wohl etwas mit einem Schwindel oder einer gut gelungenen Inszenierung zu tun haben könnte.

Mein bisheriges Gottesbild wurde durch einen zwar gütigen und gerechten, aber in erster Linie durch einen richtenden und strafenden Gott geprägt. Und die Jahre vergingen, ohne dass ich mich mit den Botschaften von Medjugorje näher beschäftigt hätte, obwohl ich seit meiner Kindheit doch ein regelmässiger Besucher der Sonntagsgottesdienste war und das Nötigste eines römisch-katholischen Christen zu verrichten glaubte. Ich hoffte auf eine «fortschrittliche» Kirche und wollte auch ein guter Christ sein. Doch das sollte möglichst bequem und auch Privatsache bleiben, wollte ich mich schliesslich ja auch nicht blamieren und dem Gespött der Leute preisgeben. Das allgemeine Gedankengut der 68-er Jahre, die Demokratisierung in der Kirche, sowie eine soziale, wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit und auch die Befreiungstheologie waren für mich wichtige Themen. Meiner Meinung nach hatte die Kirche hier noch dringende Hausaufgaben zu leisten, wenn sie ihre frohe Botschaft weiterhin zeitgemäss, glaubwürdig und erfolgreich verkünden wollte.

Im Spannungsfeld dieser Widersprüche versuchte ich meine Rolle als Mensch, Ehemann, Familienvater und Bürger zu verstehen und auch mehr oder weniger kompromissvoll zu leben.

Dann kam es in den Jahren 2004/2005 zu einigen Ereignissen in meinem Familienleben, die eine Wende brachten: Meine Frau kam (über ihre Schwester) zu einem interessanten Buch – «Medjugorgje, die Botschaft» von Wayne Weible. Sie verschlang dieses Buch regelrecht und begann dann im Internet und in der Bücherwelt weiter zu suchen und zu lesen.

Wie konnte es auf einmal sein, dass meine Frau mich auf der «Glaubensspur» zu überholen begann? War doch bisher ich derjenige, der sich damit eher beschäftigt hatte. Es war für mich wie ein Erwachen aus einem Tiefschlaf.

Wie verwandelt begann sich meine Frau recht schnell (für mich etwas zu schnell) nach den fünf symbolischen Steinen der Mutter Gottes (Botschaften von Medjugorje) zu orientieren: 1. Rosenkranz (mit dem Herzen) beten, 2. Bibel lesen, 3. tägliche Eucharistiefeier, 4. Fasten, 5. monatliche Beichte. Diese auf den ersten Blick etwas happigen Brocken beinhalteten für mich und meine Familie ein geistiges Erneuerungsprogramm in Sachen Glaubenspraxis.

Wie durch eine unsichtbare Hand geführt, durchlebte meine Familie einen Wandel. So besuchten meine Frau und ich seit der Osterzeit 2006 regelmässig eine Gebetsgruppe und die Anlässe der «Charismatischen Erneuerung Oberwallis». Wir machten Bekanntschaft mit vielen gleichgesinnten Leuten, die ebenfalls auf diesem Weg unterwegs waren. Und immer wieder wurde uns auch die Frage gestellt: Wart ihr schon mal in Medjugorje? Das müsst ihr erleben!

So verreisten wir schliesslich 2007 mit unseren beiden jugendlichen Kindern zum ersten Mal an das Jugendfestival nach Medjugorje. Die Eindrücke waren gewaltig: Zehntausende von Jugendlichen mit Fahnen und Standarten aus allen Kontinenten und Ländern der Erde bei lebhafter Katechese, mitreissendem Lobpreis, andächtigem Gebet und Vorträgen mächtiger Zeugnisse, ausgiebige und festliche Eucharistiefeiern, wie wir sie sonst zuhause kaum miterleben konnten, tiefgehende Anbetungen, wie man sie sich bei einer so grossen Menschenansammlung nur schwer vorstellen kann, um die Kirche herum Dutzende von Beichtstühlen mit langen Schlangen von Gläubigen, die ihr Leben in Ordnung bringen möchten, ganze Prozessionen junger Leute, die laut betend und singend den Erscheinungsberg und den Kreuzberg emporstiegen. Und das alles vollzog sich in einer ausserordentlich friedlichen Atmosphäre, als ob sich der Himmel hier einen Spalt weit geöffnet hätte. Seither gehören die alljährlichen Jugendfestivals von Medjugorje zu unserem Ferienprogramm.

Langsam wandelte sich mein Gottesbild vom «gerechten Gott» zum

«liebenden und barmherzigen Gott», der alle seine Geschöpfe liebt und diese vom Bösen erlösen möchte. Wir Menschen haben die freie Wahl, dieses Gnadenangebot anzunehmen oder auch nicht. Allmählich lernte ich das Gedankengut der 68er Jahre von einer ganz anderen Warte aus zu betrachten. In verschiedenen Katechesen, Exerzitien und Tagungen, die sehr oft aus dem Umfeld von «Medjugorje-Kreisen» ihre Kraft schöpften, fand ich in den folgenden Jahren Antworten, nach denen ich seit meiner Jugendzeit suchte.

Zu meinem Vorteil lernte ich mit einer grösseren Gelassenheit auf Dinge zuzugehen, denen ich früher aus dem Wege ging. So schaffe ich es jetzt leichter, für mich schwierige Situationen oder Begebenheiten besser der Hand Gottes anzuvertrauen und nicht immer alles «fest im Griff» haben zu wollen.

Trotz der engen Begrenztheit meiner menschlichen Vernunft gelingt es mir heute auch besser, an der Vergegenwärtigung des Erlösungsopfers Christi bewusst teilzunehmen. Das grandiose Wunder bei der Eucharistiefeier, wo sich unsere irdischen Gaben von Brot und Wein durch den Priester in den Leib und das Blut Christi verwandeln, lässt mich heute zunehmend

entdecken, wie wichtig dieses Sakrament als Mittelpunkt des kirchlichen Lebens ist und wie ernst es Gott mit seiner Liebe zu uns Menschen meint. Was ist es doch für ein Geschenk, dass wir dieses grossartige Wunder täglich mitfeiern dürfen, wenn wir wollen – sei dies in Medjugorje (frei übersetzt: Zwischbergen!) oder wo auch immer diese Messfeier sei.

Gelobt und gepriesen sei der Herr für diese Erfahrungen!
Danke Muttergottes, Königin des Friedens!

Erich Jordan

«Ein Geschenk von Himmeln»

Im 2016 konnten wir aus der Schweiz einen grossen Betrag ans Informationszentrum von Medjugorje in der Ukraine übergeben. Dank dieser Unterstützung konnte ein Bus voll Ukrainer nach Medjugorje fahren. Wir veröffentlichen hier einen Ausschnitt aus dem Dankesschreiben.

Jede Reise hierher ist ein grosses Geschenk vom Himmel. Aber diese Reise war besonders. Vielleicht deswegen, weil Jesus und die Muttergottes die Menschen eingeladen haben, für welche noch kurz davor der Ort Medjugorje nur ein weit entfernter Traum war, auf dessen Erfüllung sie gar keine Hoffnungen hegten. ...

Während der Besteigung des Kreuzberges, ertappte ich mich beim Gedanken, dass die Leute sich nicht ablenken sollen, um Fotos von der malerischen Landschaften zu machen. Sie liessen sich nicht ablenken, denn die meisten von ihnen haben keine modernen technischen Geräte, denn sogar 10 Euro sind für die meisten viel Geld. Dafür prägten sie in ihren Herzen jede auf diesem Berg verbrachte Sekunde. In diesem Augenblick ist mir bewusst geworden, dass Gott auf eine besondere Art und Weise die Seelen dieser Menschen berührt.

Mit besonderer Wärme erinnere ich mich an jeden von uns im Laufe der Reise begleiteten Menschen zur Begegnung mit der Muttergottes. Jeder von ihnen hatte seine eigene Lebensgeschichte, seine eigene Begegnungsgeschichte mit Gott.

Ich erinnere mich an die 75-jährige Giselle, die täglich seit 1984 mit seelischer Gottesfurcht alles sich in Medjugorje Ereignete mitverfolgte, die schon dutzende Male in ihrem Geist auf den Erscheinungsberg hinaufstieg, den Rosenkranz zusammen mit der Muttergottes betend, sowie den Kreuzberg zusammen mit unserem Herrn Jesus Christus bestieg, mit liebender Sorge dafür, zumindest mit ihrem Gebet seine Leiden und Qualen zu lindern. Und jetzt nach 32 Jahren ihrer Gebete und ihrer ergebenen Gefolgschaft der Muttergottes hat sie zum ersten Mal Medjugorje besucht. Die Muttergottes hat ihre treue und

liebende Tochter zu sich in ihre mütterlichen Arme eingeladen. ...

Eine Frau Zhuzhanna teilte uns ihr Zeugnis mit. Sie sagte: «Ich habe entschlossen, über mein grösstes Problem zu sprechen, über meine Kinder und meinen Sohn, der gezwungen war, das Land und die Verwandten zu verlassen. Ich wusste nicht, warum und weswegen, aber manchmal war mir so schmerzlich, dass ich einfach nicht mehr leben wollte. Ja, so war es. Ich versuchte alles. Nichts hat mir geholfen. In Medjugorje, als ich schon vor der Muttergottes-Statue auf dem Erscheinungsberg stand, versuchte ich mit Maria zu sprechen, aber der Versuch war mir misslungen. Ich konnte ihr meinen Schmerz nicht anvertrauen, etwas hinderte mich daran. Aber am Abend ging ich zur Beichte und begann alles dem Priester zu erzählen. Ich sprach und weinte und schluchzte. Der Geistliche verstand mich nicht. Er dachte, mein Sohn sei wohl verstorben. Erst dann wurde mir bewusst, wie egoistisch meine Liebe zu meinem Sohn war. Am nächsten Tag haben wir den Kreuzberg bestiegen. Auf dem Berggipfel begann ich zu beten, ich breitete meine Arme aus und habe alles losgelassen. Ich habe alles zu Füssen des Herrn und der Gospa gelegt! Ich habe sie beide gebeten, anstatt meiner als Mutter und anstatt des Vaters als Vater für meine Kinder zu sein. Schon lange war ich nicht so glücklich wie damals. Ich weine immer noch, aber nicht vor Trauer, sondern vor Freude». ...

Auf dem Wege nach Hause, als wir uns über unsere eigenen Erlebnisse in Medjugorje austauschten, verstand ich, dass diese Leute sich ihrer Vergangenheit nicht schämen, denn dank dieser Vergangenheit gehen sie voller Sicherheit den Weg der Wahrheit, den Weg, der zur Heiligkeit führt. Und mithilfe dieser Pilgerfahrt wollte Gott sie in dieser Absicht noch stärker machen. Denn jeder Heilige hat seine Vergangenheit, aber jeder Sünder hat seine Zukunft... Jeder von uns spricht seinen persönlichen aufrichtigen Dank den Leuten aus, die uns diese Reise ermöglicht haben. Der Aufenthalt in diesem segensreichen Ort hat einen tiefen Eindruck in unseren Herzen für das ganze Leben hinterlassen. Wir danken unserem Gott für Sie und denken an Sie immer in unseren Gebeten.
Ehre sei dem Sohn Gottes Jesus und der Muttergottes Maria!

Jurij Holowatjuk und die Pilgergruppe

Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:
___ Anzahl Monatsheft(e) Januar 2017
___ Anzahl Monatsheft(e) Dezember 2016
___ Anzahl Monatsheft(e) November 2016

Name, Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ / Ort: _____
Tel.-Nr.: _____
E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

April 2017

Sa	01.04.	–	Fr	07.04.2017	Drusberg Reisen
Mo	17.04.	–	Mo	24.04.2017	Sylvia Keller

Mai 2017

Fr	05.05.	–	Sa	13.05.2017	Adelbert Imboden
Fr	05.05.	–	Sa	20.05.2017	Adelbert Imboden
Sa	06.05.	–	Sa	13.05.2017	Adelbert Imboden
Mi	10.05.	–	Mi	17.05.2017	Drusberg Reisen
Mo	22.05.	–	Mo	29.05.2017	Pauli Reisen
Mo	22.05.	–	Mo	29.05.2017	Sylvia Keller

Juni 2017

Mo	19.06.	–	Mo	26.06.2017	Sylvia Keller
Mi	21.06.	–	Di	27.06.2017	Drusberg Reisen

Juli 2017

Sa	29.07.	–	Mo	07.08.2017	Catholix Tours
So	30.07.	–	So	06.08.2017	Adelbert Imboden
So	30.07.	–	Mo	07.08.2017	Adelbert Imboden

September 2017

Fr	08.09.	–	So	17.09.2017	Adelbert Imboden
So	10.09.	–	So	17.09.2017	Adelbert Imboden
So	10.09.	–	Sa	23.09.2017	Adelbert Imboden
Mo	11.09.	–	Mo	18.09.2017	Sylvia Keller
Di	12.09.	–	Fr	15.09.2017	Adelbert Imboden

Oktober 2017

Mo	02.10.	–	Mo	09.10.2017	Sylvia Keller
Fr	06.10.	–	Sa	14.10.2017	Drusberg Reisen
Mo	16.10.	–	Di	24.10.2017	Adelbert Imboden
So	22.10.	–	So	29.10.2017	Drusberg Reisen
Mo	23.10.	–	Mo	30.10.2017	Eurobus

= Buswallfahrt = Flugwallfahrt

= Jahrestag = Jugendfestival = mit Kurzexerzitien
= Familien- und Jugendwallfahrt

Seminare in Medjugorje

Mo	27.02.	–	Fr	03.03.2017	Pilgerleiter-Seminar
Mi	24.05.	–	Sa	27.05.2017	Seminar für das Leben
Do	15.06.	–	So	18.06.2017	Behinderten-Pilgerfahrt
Mo	03.07.	–	Sa	08.07.2017	Seminar für Priester
Di	01.08.	–	So	06.08.2017	Jugendfestival
Mi	08.11.	–	Sa	11.11.2017	Seminar für Behinderte

Ausser zum Jugendfestival werden keine Teilnahmen aus der Schweiz organisiert.

Kontakte

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
medju@catholix.ch
www.catholix.ch

EUROBUS AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
b.gerber@eurobus.ch
www.eurobus.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Pauli Reisen
Tamatten
3910 Saas-Grund
027 957 17 57
info@paulireisen.ch
www.paulireisen.ch

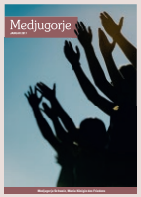
Sylvia Keller-Waltisberg
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@intergga.ch

Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos:	Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon:	041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax:	041 480 31 74
Botschaften-Telefon:	041 480 03 72 (24 Std.)
Konto:	Postkonto: 85-340814-8
	IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
	SWIFT-Code: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online:	www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
	www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
	www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber:	Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)
Erklärung:	In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
Druck:	Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
Auflage:	6600 Exemplare
Bildlegende:	Foto ĐANI S. 1, 21, 24, 27, 28; Rudolf Baier S. 6, 8, 11, 12, 18, 31, 36; Restliche Bilder: Sammlung Medjugorje Schweiz
Heftnummer:	Januar 2017, Nr. 346



Botschaft vom 2. Januar 2017

«Liebe Kinder!
Mein Sohn war die Quelle der Liebe und des Lichts, als Er auf der Erde zu dem Volk aller Völker sprach. Meine Apostel, folgt Seinem Licht. Dies ist nicht einfach. Ihr müsst klein sein. Ihr müsst euch kleiner machen als die anderen, euch mit Hilfe des Glaubens mit Seiner Liebe erfüllen. Kein einziger Mensch auf der Erde kann ohne Glauben wunderbare Erfahrungen erleben. Ich bin mit euch. Ich offenbare mich euch mit diesen wiederholten Kommen, mit diesen Worten; ich möchte euch meine Liebe und mütterliche Sorge bezeugen. Meine Kinder, verschwendet keine Zeit, Fragen zu stellen, auf die ihr nie eine Antwort bekommt. Am Ende eures irdischen Weges wird der himmlische Vater sie euch geben. Wisset immer, Gott weiss alles, Gott sieht alles, Gott liebt. Mein allerliebster Sohn bescheint Leben, zerstreut die Finsternis; und meine mütterliche Liebe, die mich zu euch trägt, ist unaussprechlich, geheimnisvoll, aber wirklich. Ich äussere meine Gefühle zu euch: Liebe, Verständnis und mütterliche Zuneigung. Euch, meine Apostel, ersuche ich um eure Rosen des Gebetes, die Werke der Liebe sein sollen. Das sind für mein mütterliches Herz die liebsten Gebete. Diese bringe ich meinem Sohn dar, der euretwegen geboren wurde. Er sieht und hört euch. Wir sind euch immer nahe. Dies ist die Liebe, die ruft, vereint, bekehrt, ermutigt und erfüllt. Daher, meine Apostel, liebt einander immer und über allem liebt meinen Sohn. Dies ist der einzige Weg zum Heil, zum ewigen Leben. Das ist mein allerliebstes Gebet, das mein Herz mit dem schönsten Rosenduft erfüllt. Betet, betet immer für eure Hirten, dass sie die Kraft haben, das Licht meines Sohnes zu sein.
Ich danke euch.»